

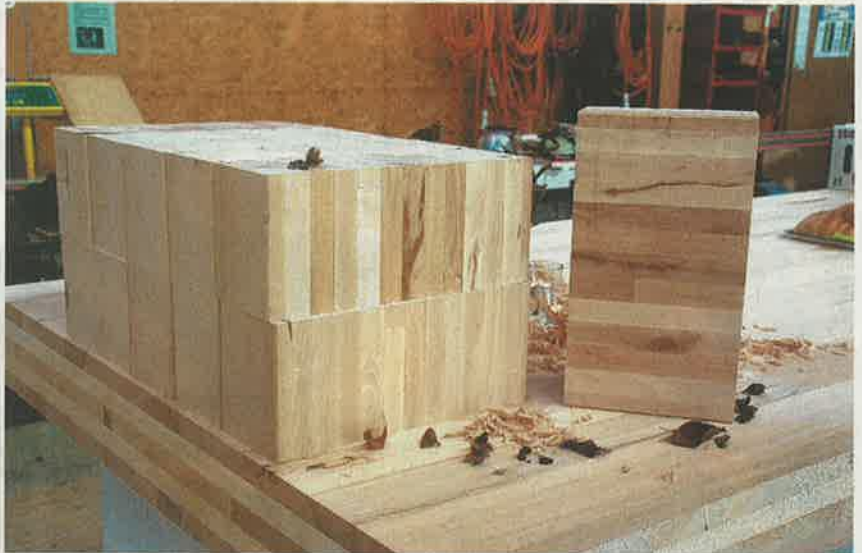
Region Gelterkinden

Buche statt Stahl

Statt die Buche als Hackschnitzel zu verfeuern, will der Waldwirtschaftsverband beider Basel den «Brotbaum» der hiesigen Wälder sinnvoller nutzen. Er plant den Bau eines Laubholzwerks in der Region.

Der Waldwirtschaftsverband beider Basel (WbB) intensiviert seine Anstrengungen, die Buche als Nutzholz besser zu nutzen, als dies bis anhin der Fall ist. Er plant den Bau eines Laubholzwerks mit einer jährlichen Einsägekapazität von 20 000 Kubikmetern. Wie an einem Medienanlass in einer Werkhalle der Hasler Holzbau AG in Gelterkinden zu erfahren war, beläuft sich das Investitionsvolumen auf rund 20 Millionen Franken.

«Die Fabrik wird dort gebaut, wo genügend Buchen wachsen», versicherte Verbandspräsident Andres Klein. Dies dürfte irgendwo in der Nordwestschweiz sein, wo der Buchenanteil am Waldbestand mit 52 Prozent relativ hoch ist. Genauer, auch nicht über die künftigen Investoren, liess sich Klein nicht entlocken. Bereits als Investorin dabei ist die Raurica Wald AG, die den regionalen Waldeigentümern, mehrheitlich Bürgergemeinden, gehört. Sie hat vor wenigen Wochen eine Kapitalerhöhung von 2,7 Millionen Franken beschlossen und will einen Viertel des angestrebten Eigenkapitals von zehn Millionen Franken des neuen Werks beibringen. Drei Viertel der Investitionen sollen von den Abnehmern (Sägereien, Holzbau und -handel, sowie Ar-



Innovative Produkte, gefertigt aus Buchenbrettern.

chitekten und Ingenieure) kommen. Das Fremdkapital setzt sich aus Bankkrediten und Fördergeldern von Bund und Kantonen zusammen. Entsprechende Gespräche, so Klein, seien derzeit im Gang.

Das neue Laubholzwerk ist eine eigentliche Fabrik, in der der Rohstoff Buchenstammholz eingesägt, zugeschnitten und mit einer speziellen Verarbeitungstechnik zu hochwertigen Verbundelementen für den Bausektor gefertigt werden. Kernstück der Anlage ist das Leimholzwerk, wie Projektleiter Stefan Vöggtli aufzeigte. Dort werden die Zuschnitte verleimt, verpresst, kommissioniert, baustellenfertig abge-

den und mit Festigkeitsgarantie ausgeliefert. Daneben umfasst die Palette die gängigen Produkte für den Holzbau. ETH-Holzbauingenieur Hermann Blumer hob das Potential der Buche hervor und meinte: «Buche hat dank ihrer hohen Festigkeit eine bessere Statik als herkömmliche Holzelemente und kann anstelle von Beton oder Stahl eingesetzt werden.» So gebe es mittlerweile siebenstöckige Gebäude aus Holz. Das Verwenden von Holz für Decken und Wänden trage ausserdem zu einem gesunden Wohnklima bei.

Wertschöpfung verbleibt in der Region

Auch Gastgeber Lukas Hasler begrüsst das Projekt mit der Wertschöpfung in der Region und stellte fest: Für meine Berufskollegen ist entscheidend, dass die Leistungen punkto Statik überzeugen und die gewünschten Qualitäten zu marktfähigen Preisen lieferbar sind.

Seit Jahren sucht die regionale Waldwirtschaft nach Möglichkeiten, den Absatz ihres «Brotbaums», dessen Preise nach wie vor im Keller liegen, zu fördern. Statt die «schönen» Buchen als Hackschnitzel zu verfeuern, sollen diese vermehrt als Baustoff dienen, zumal Architekten und Ingenieure angesichts der rückläufigen Nadelholzproduktion neue Produkte verlangen. Das geplante Laubholzwerk mit etwa 30 Vollzeitstellen trägt diesen Umständen Rechnung und ist ein Schritt in die richtige Richtung.



Herrmann Blumer, Andres Klein, Stefan Vöggtli und Lukas Hasler (v. l.). FOTOS: O. GRAF